

# SÄCHSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

## Pressemitteilung

# Für alle, die Musik lieben?

Dresden, 30. April 2026

### Statement zur geplanten Reform bei der GEMA

Das Präsidium der Sächsischen Akademie der Künste, der Bayerischen Akademie der Schönen Künste sowie Mitglieder der Klassen Musik der genannten Akademien und der Fondation Hindemith, unterstützen mit Nachdruck den Offenen Brief der Rektorenkonferenz deutscher Musikhochschulen vom 02.03.2026 gegen die geplanten GEMA-Reformen. Kritisiert werden vor allem höhere Zugangshürden zur Mitgliedschaft, die Kürzung der Förderung für sogenannte E-Musik um rund zwei Drittel, die Aushöhlung des Solidarprinzips sowie mangelnde Transparenz und unklare Entscheidungsprozesse, teils unter Einsatz nicht nachvollziehbarer KI-Systeme.

Die Reform bedroht die Existenz der E-Musik, die wesentlich zur international anerkannten deutschen Musiklandschaft beiträgt. Eine Umverteilung zugunsten der U-Musik gefährdet kreative Vielfalt, Experiment und künstlerische Individualität. Zudem besteht die Gefahr, dass neue Gremienstrukturen Machtungleichgewichte verstärken und Entscheidungen einseitig beeinflusst werden.

Unter Schlagworten wie „Vielfalt“ und „Kulturförderung“ werden zentrale Grundlagen der Musikkultur geschwächt. Die GEMA wird ihrem Slogan, „für alle, die Musik lieben“ ein starker Partner zu sein, nicht gerecht.

Die Unterzeichner fordern, die besondere Stellung der E-Musik, die Aushängeschild und tragende Säule der deutschen Musiklandschaft ist, innerhalb der GEMA zu erhalten. Die Unterzeichner appellieren an die kulturpolitische Verantwortung der GEMA-Vorstände und fordern diese dazu auf, transparente Alternativen zu diesem sogenannten „Reformprozess“ zu entwickeln.

# SÄCHSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

## Pressemitteilung

Dresden, den 30.04.2026

Sehr geehrter Herr Dr. Holzmüller,

sehr geehrter Herr Oeller,

sehr geehrter Herr Dr. Weigand,

Mit großem Nachdruck unterstützen die Klasse Musik, der Senat und das Präsidium der Sächsischen Akademie der Künste zusammen mit Mitgliedern der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und der Fondation Hindemith den zweiten Offenen Brief der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen, mit dem am 02.03.2026 erneut das Unverständnis über die von der GEMA geplanten Reformen zum Ausdruck gebracht wurde. Die Rektorate der 24 Musikhochschulen kritisieren insbesondere:

- Die Anhebung der Einstiegshürden für eine GEMA-Mitgliedschaft und damit den erschwerten Zugang zu Stimmrecht, Alterssicherung und Möglichkeit der Kandidatur für Gremien;
- Die Verringerung des Volumenanteils zur Förderung der E-Musik um ca. zwei Drittel, was als Umverteilung bezeichnet, aber zu erheblichen Verlusten und fehlenden Perspektiven der Arbeit hauptamtlich tätiger Komponisten und Komponistinnen führen wird – in den Sparten E wie in U;
- Die Entkernung des über 100 Jahre gewachsenen Solidarprinzips;
- Die fehlende Schubkraft einer wirksamen Nachwuchsförderung;
- Fehlende Berechnungen, Intransparenz, Undurchsichtigkeit der Entscheidungsprozesse, stattdessen möglicherweise KI-basierte Bewertungssysteme, über deren Potenzial bisher nichts bekannt ist und die individuell besetzte Gremien nicht ansatzweise ersetzen können.

Leider müssen wir feststellen, dass die Einwände der Antwort von Herrn Oeller vom 11.03.2026 in sich nicht schlüssig sind. In Ihrem Schreiben machen Sie den Musikhochschulen einerseits den Vorwurf, ein „klares Bekenntnis zu musikalischer Vielfalt“ vermissen zu lassen, um kurz danach – dem widersprechend – zu resümieren, dass die Ausbildung und ihre Studienprogramme genau diese Vielfalt längst praktizieren. Sie regen ein „Überdenken“ der bisherigen Position an – ein ungeheuerlicher Vorgang: Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der GEMA erteilt 24 Rektoren deutscher universitärer Ausbildungsinstitute Nachhilfe auf ihrem ureigensten Fachgebiet?! All deren Mitglieder sind durch komplizierte und

# SÄCHSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

## Pressemitteilung

differenzierte Berufungsverfahren gegangen, wurden auf ihre jeweiligen Rektoratsposten demokratisch gewählt und repräsentieren einen gesammelten Sachverstand hinsichtlich der Musik und ihrer Ausbildung im Land. Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass Sie aus der Sicht sehr vieler Menschen, welche die aktuellen Auseinandersetzungen verfolgen, mit dieser Haltung Zweifel an der eigenen Kompetenz und zielführenden Kommunikationsfähigkeit wecken.

In Frage steht dabei insbesondere, warum die Diskussion über E und U völlig verzerrt in den Vordergrund gerückt wird. Auf der Website ist in einem Statement von Herrn Oeller zu lesen:

„Im heutigen System wird vor allem die der E-Musik zugeordnete Musik als kulturell bedeutend gefördert. Wir sind jedoch überzeugt, dass wir unser Repertoire insgesamt breiter fördern müssen als bisher, und somit auch neue Musikformen und neue Schaffungsbereiche aus der U-Musik stärker in den Blick nehmen sollten. ... Aber für viele im U-Bereich ist es zunehmend schwer nachzuvollziehen, warum sie diese Förderung solidarisch mitfinanzieren sollen.“

Diese Aussage verkennt den ursprünglichen Ansatz und ist auch deshalb falsch, weil viele Kollegen und Kolleginnen aus der Sparte U sehr wohl die Wichtigkeit der Unterstützung von E mittragen. Es darf erinnert werden, dass genau dieses „heutige System“ das Musikland Deutschland international zu Weltruhm gebracht hat. Es ist nicht der deutsche Schlager, der zum immateriellen Kulturerbe erklärt worden ist, sondern bspw. die Deutsche Theater- und Orchesterlandschaft, die Chormusik in deutschen Amateurchören, die Sächsischen Knabenchöre oder der Orgelbau und die dazu gehörende Orgelmusik – allesamt eng mit der sogenannten E-Musik verbunden.

Darüber hinaus scheint inzwischen das Wissen darüber in Vergessenheit geraten zu sein, warum seit den Anfängen der GEMA ein gewisser Teil der Einnahmen der E-Musik vorbehalten war. Er diente als eine Art Kompensation dafür, dass bereits zu dieser Zeit die Unterhaltungsmusik um ein Vielfaches höhere Aufführungszahlen und damit Einnahmen generierte, was nicht zwingend die Qualität eines Werkes im Sinne des Urheberrechtes spiegelt, sondern eher die Qualität eines Urhebers als Geschäftsmann, wenn er den Zeitgeschmack bedient. So fließt auch heute von den unzähligen 4-5-minütigen Clips im 5-8-Tonraum, gediegenem Dur oder Moll mit betonter Zählzeit Zwei und Vier, die längst bis in das Radio-Feuilleton von Deutschlandfunk und Deutschlandfunk Kultur vorgedrungen sind und bspw. in den Sendungen „Studio 9“ oder „Fazit“ den avancierten Berichten über moderne Kunst gegenübergestellt werden, ein Solidarbeitrag in die schmalen Kassen der E-Musik. Über deren Experimentierfreude, Avanciertheit und zukunftsweisende Kraft

# SÄCHSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

## Pressemitteilung

hinsichtlich einer prägenden Musikkultur darf trefflich gestritten werden – z. B. in den Rektoraten deutscher Musikhochschulen, jedoch nicht per Diktum des Aufsichtsrates eines sich selbst als Inkasso-Unternehmen profilierenden Unternehmens und auch nicht von Gremien, in denen der überwiegende Teil der bisherigen Sparte U angehört.

Es kann nicht klar genug gesagt werden: Wir müssen uns nicht zwischen U und E entscheiden, sondern ob es E überhaupt noch geben soll! Das bisherige System hat dieser Sparte wenigstens ein Überleben gesichert und dabei Spitzen wie Stockhausen, Ligeti, Kagel, Rihm, Lachenmann, Jörg Widmann, Unsuk Chin, Sofia Gubaidulina, Arvo Pärt, Sarah Nemtsov und viele andere ermöglicht. Alle zusammen verdienen nicht den Bruchteil eines Ralph Siegel, Dieter Bohlen oder einer Helene Fischer, denen ihre Einkünfte und Erfolge von Herzen gegönnt seien. Wenn davon ein Bruchteil durch eine kollektive, solidarische Verteilung in die Kasse der E-Komponisten und Komponistinnen fließt, ist das ein gewichtiger Beitrag für das, wofür Deutschland in der Welt bewundert wird: Eine einzigartige Musiklandschaft von Orchestern, Chören und Theatern, die Sinfonien, Konzerte oder Musiktheateraufführungen in etwas komplexeren Formaten auch zwischen 20 – 240 Minuten einem interessierten Publikum präsentieren.

Die Frage U oder E ist in Zeiten von KI und popkultureller Einflüsse großer Konzerne nicht zuletzt eine Frage, was uns Inspiration, Experiment und vor allem Individualität noch wert sind. Genau davon ist besonders stark geprägt, was bisher unter „E-Musik“ verstanden wurde, wobei keineswegs in Abrede gestellt wird, dass auch in anderen Musiksparten Inspiration, Experiment und Individualität im Bedarfsfall zu fördern wären. Nur sollten die Kriterien dafür der jeweiligen Musiksparte angemessen sein, klar definiert und Mechanismen einer fairen Bewertung durch Mitglieder der eignen Sparte geschaffen werden. Die augenblickliche Reform geht eindeutig zu Lasten der bisherigen „E-Musik“, ohne dass für „nicht E“ eine wirkliche „Kulturförderung“ ermöglicht wird. Nach dem neuen Modell haben theoretisch alle 98.000 GEMA-Mitglieder Anspruch auf ein paar Mio. Förderung, die bisher die eigentliche E-Wertung war und nun im neuen Wording in „Kulturförderung“ umbenannt wurde. Eine Abschaffung der Kategorien U bzw. E wird dann künftig auch dazu führen, dass in den Gremien keine Unterscheidung verschiedener Profile sichtbar wird. Theoretisch können dann Komponisten und Komponistinnen aus dem Bereich der Unterhaltung oder des Films in Vorstand und Aufsichtsrat die Förderungen unter sich und ohne Widerspruch aus dem Bereich „Contemporary Classic Live“ ausmachen. Oder, wie es die Komponistin – und aus dem Aufsichtsrat ausgetretene – Charlotte Seither in der FAZ vom 26.03.2026 formuliert:

# SÄCHSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

## Pressemitteilung

„Auch die Allgemeine Förderkommission schafft Hierarchien: Das Stimmrecht für E bleibt eingeschränkt. U kann damit immer über E entscheiden, E aber niemals allein über sich selbst, und schon gar nicht über U. Mit ihrer neuen Gremienarchitektur zeigt die GEMA, dass sie ihr politisches Machtzentrum immer enger im ‚Gleich unter Gleichen‘ aufteilt. Die politische Entscheidungsmacht wird also gerade nicht auf viele, bunte, unabhängige Köpfe verteilt.“

Die von Ihnen angestrebte „Reform“ ist darauf angelegt, die Grundfeste dessen, was die Musikkultur unseres Landes ausmacht, zu zerstören. Sie bemäntelt das mit beschwichtigenden Worthülsen wie „Vielfalt“, „Chancengleichheit“, „Kulturförderung“ oder „CCL“ (Contemporary Classic) und sogar einer eigenen Mailadresse für Kritik. Die vielen Fragen und Einsprüche aus dem Umfeld der E-Musik sind aber bisher nicht ansatzweise beantwortet. Im Gegenteil: die inzwischen durchgesickerten Modellrechnungen und Zahlen sind in höchstem Maße besorgniserregend und erwecken den Eindruck, dass die Sparte U ihr „Schäfchen“ damit ins Trockene bringen will. Das gibt, angesichts der aktuellen Besetzung des Aufsichtsrates, der noch dazu Überschneidungen zum Deutschen Komponist:innenverband aufweist, allen ungunstigen Vermutungen eine bedauernswerte Berechtigung.

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Holler  
Kunsthistoriker  
Präsident der Sächsischen  
Akademie der Künste

Ekkehard Klemm  
Dirigent und Komponist  
Vizepräsident der Sächsischen  
Akademie der Künste

Für die Bayerische Akademie der Schönen Künste

Winfried Nerdinger,  
Architekturhistoriker und Publizist,  
Präsident der Bayerischen  
Akademie der Schönen Künste

Salome Kammer,  
Sängerin, Direktorin der Abteilung  
Musik der Bayerischen Akademie  
der Schönen Künste

Für die Fondation Hindemith

Tabea Zimmermann, Bratschistin, Präsidentin der Fondation Hindemith

François Margot, Pianist, Vize-Präsident der Fondation Hindemith

Christian Höppner, Cellist, Dirigent, Präsident des DKR, Stiftungsrat der Fondation Hindemith

Laurenz Lütteken, Musikwissenschaftler, Stiftungsrat der Fondation Hindemith

Andreas Schober, Stiftungsrat der Fondation Hindemith

# SÄCHSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

## Pressemitteilung

### Weitere Unterstützerinnen und Unterzeichnende

Mark Andre, Komponist, Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste (SAK)

Nikolaus Brass, Komponist, Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (BAdSK)

Christfried Brödel, Kirchenmusiker und Dirigent, Präsident der NBG Leipzig, Mitglied der SAK

Minas Borboudakis, Komponist, Pianist und Dirigent, Mitglied der BAdSK

Lennart Dohms, Dirigent, Mitglied der SAK

Regine Elzenheimer, Dramaturgin und Musikwissenschaftlerin, Mitglied der SAK

Brigitte Fassbaender, Sängerin, Regisseurin, Intendantin, Mitglied der BAdSK

Hartmut Haenchen, Dirigent, Mitglied der SAK

Peter Michael Hamel, Komponist, Mitglied der BAdSK

Jörn-Peter Hiekel, Musikwissenschaftler, Mitglied der SAK

Wilfried Hiller, Komponist, Mitglied der BAdSK

Johannes Kalitzke, Dirigent und Komponist, Mitglied der BAdSK

Olaf Katzer, Dirigent, Mitglied der SAK

Wilfried Krätzschmar, Komponist, Mitglied der SAK

Helmut Lachenmann, Komponist, Mitglied der BAdSK

Sergej Newski, Komponist, Mitglied der SAK

Helmut Oehring, Komponist, Mitglied der SAK

Christoph Poppen, Dirigent und Violinist, Mitglied der BAdSK

Rebecca Saunders, Komponistin, Mitglied der BAdSK und der SAK

Annette Schlünz, Komponistin, Mitglied der SAK

Tobias Schneidt, Komponist, Mitglied der BAdSK

Vladimir Tarnopolski, Komponist, Mitglied der BAdSK und der SAK

Manos Tsangaris, Komponist, Mitglied der SAK und Präsident der Akademie der Künste (Berlin)

Manfred Trojahn, Komponist, Mitglied der BAdSK

### Kontakt

SÄCHSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Palaisplatz 3 | 01097 Dresden

Ekkehard Klemm

E-Mail: [Vizepraesident@sadk.de](mailto:Vizepraesident@sadk.de)

Tel: +49 177 8404 4395

Anne Koban, Presse- und

Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail: [Koban@sadk.de](mailto:Koban@sadk.de)

Tel.: + 49 351 8107 63 02 / +49 162 9020 874